



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

§. 3. Warum einige wenig Nutzen schöpfen auß der öfftern H. Communion.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Göttliche Feuer in deren Gemüthern anzündet/ unterschiedliche Affect erwecket. Die Lieb führet bisweilen den Keyser/ bisweilen auch die Ehrerbietigkeit und tieffeste Erniedrigung; Alsdann folgen andere Affect/ werlen gleichsam einander ab/ und machen ganze Chör gegeneinander. Ja g'eichwie wann du unter ein Anzahl Nadeln einen Magnet stellest/ die durch ein heimliche Krafft gezogen werden/ und ihme vest anleben; also/ wann Christus als der Magnet der Göttlichen Lieb in die Mitte des menschlichen Herzens sich stellet/ da hangen Ihm gleich alle Kräfften des Gemüths und alle Affect/ welche der Glaub gleichsam auß einem Schlaf erwecket/ vest an/ und lassen sich nit davon abreißen/ es seye dann/ daß sie mit dem Jacob/ da er mit dem Engel gestritten/ gleichamb durch die Gewaltthätigkeit ihrer Lieb einen reichen Seegen erhalten. Ja sie thäten gern sagen mit dem H. Petro: Bonum est nos hic esse &c. **Es ist uns gut hier zu wohnen/ wolan laffet uns aufrichten drey Tabernackel.** Dem Verstand einen/ der Gedächtnus einen/ und dem Willen einen; und wollten schon bey diser Göttlichen Tafel die nach diesem Leben versprochene Ergößlichkeiten vorhin ein verkosten.

S. 3.

Warumb einige wenig Nutzen schöpffen auß der öfftern H. Communion.

MAn saget ins gemein/ daß ein Löwin ein einziges junges Löwlein gebähre; welches doch fürtrefflicher seye als hundert Königlein: Also ein einzige heilige Communion/ wann sie mit behöriger Vorbereitung und in Begleitung allerhand Tugenden und Flammen der Lieb verrichtet wird/ ist bey **GOTT** verdienstlicher als hundert andere/ welche nur obenhin verrichtet werden. Derohalben sollen

1. Ein einzige enffri-ge Communion ist fürtrefflicher/ als vil andere/ welche man nachlässig verrichtet.

XXXX 2

sollen diejenige / welche oft ein so H. Brod genossen / und
 dennoch so weit in der Vollkommenheit dahinden bleiben /
 vor Gott und den heil. Engeln schamroth werden / und bes
 ser dein Ursprung eines so grossen Übels nachforschen. Was
 wie ist es möglich / daß ein so grosse Erniedrigung Christi des
 Herrn die hochgetragne Geister der Hoffarth in dir nicht zer
 stöhre? Wie ist es möglich / daß seine so grosse Sanftmuth
 deinen zornigen Appetit nicht alsobald zurück halte / oder de
 me? Wie ist es möglich / daß sein so grosses Stillschweigen
 deine Zung nicht im Zaum und vom überflüssigen Geschwätz
 abhalte? Ein einhige blutdürstige Säugamm Nerons
 hat diesem Wüterich den grausamen Appetit nach dem Wem
 schen Blut eingegossen; und wir / die wir so vilmalis von
 dem Fleisch und Blut Christi Jesu dieses sanftmüthigsten
 Lämmleins gespeiset werden / zeigen nicht der That / wie we
 nig Sanftmuth wir von Ihm gesogen haben? Ein ein
 ger Eingang in das Haus Zacharia vertrieb auß dem Kind
 die Mackel der Erbsünd / lösete auf in dem Vatter die Band
 der Zungen / und erweckete in der Mutter einen Prophe
 tischen Geist; Ein oder anders Wort desselbigen erlöset den
 Matthäum und Zachäum von ihrer bösen Gewohnheit zu
 sündigen: Seine Hand / Kleider und Speichel vertrieben
 auf seinen Befehl oder durch das bloss Anrühren allerhand
 Kranckheiten; Sein heiliger Leib heiliget so gar das Holz
 des Creuzes und die Stein des Grabs / in welchem Er ge
 legen: Und dannoch ein so oft und vilmal wiederholter
 Eingang des im Himmel schon würcklich triumphierenden
 Heylands in dein Herz kan kein einhige solche Wirkung
 zuwegen bringen! Mein / woher kommt dieses? hat dann
 nit / O gütigster Jesu / die Gegenwart deiner Archen den
 Bösen Dagon unterübersich gekehret / zu Boden geschla
 gen und zertrümmert? hat nit jenes Brod / welches das
 Schwerdt Bedeonis vorstellte / die Mardiantter / die Feind
 deines

deines Volcks getödtet? Mein/ warumb soll nicht deine
Krafft in dem hochheil. Sacrament des Altars den Götzen
der Eigenlieb/ so über mich herrschet/ wo nit zu Boden schla-
gen und zernichten/ doch aufs wenigst schwächen/ oder die
Kräfte nennnen können/ damit sie/ ihrem Brauch nach/
deiner Lieb nit mehr widersehen möge? Fünff heil. Wort
der Consecration verändern die Natur des Brods/ und stels-
len uns vor deinen glorwürdigen H. Leib unter denen Ge-
stalten: und wie kommt es dann / daß du als der Urheber
dieser heiligen Wort/ der du ihnen ein so grosse Krafft mitthei-
lest/ in mir aber so oft und vil Stunden dich aufgehalten
hast/ mich nit völlig in einen ganz himmlischen Menschen
nach vertribenen bösen Anmuthungen vergestaltest?

S. Franciscus de Paula befahle einsmahls/ man solle
für die Brüder auf das Mittag: Essen Bonen zubereiten.
Man kommt dem Befelch nach / das mit Wasser und Bo-
nen angefüllte Geschirz wird alsbald in der Küchen auf das
zubereite Holz gesetzt / aber das Holz auß Vergessenheit
nit angezündet / konten also die Bonen nit sieden. Der
Mittag ruckete herbey / und wie man anrichten sollte / da
vermerckten sie erst ihren Fehler/ und hinterbringen es dem
H. Mann/ diser verfügete sich gleich in die Küchen/ berühr-
te das Wasser mit seiner Hand / welches gleich also erwär-
met worden / daß die Bonen schier in einem Augenblick sie-
deten/ also daß man sie gar bald zur Speiß hat auftragen
und geniessen können. Eben diser H. Mann hat ein auß-
gelöschte Ampel bloß durch sein Rauchen wieder angezim-
det. O mein JEu/ wie ist es dann möglich/ daß du/ wel-
cher du kommen bist/ Feur in die Welt zu senden/ und nichts
anderst willst/ als daß es brenne/ von mir so oft empfan-
gen worden / und mein Herz mit deiner Berührung ge-
würdiget hast/ nicht alsbald dasselbige mit deiner Lieb ent-
zündest/ und mit dem Geist deines Mundes erleuchtest? die
Schuld

Xxxx 3

2.
Wie groß
die Krafft
Christi in
seiner Ge-
genwart.

Schuld liget nicht an deiner Göttlichen Tafel / Massen
soiche/ wie der H. Chrysoströmus anmercket / voll ist des
geistlichen Feuers; und gleichwie die Brunnquell
len ein Menge Wassers hervor strudlen / also hat
auch jene Göttliche Tafel ein heimliche Flamm bey

Hom. 11. de
*S. Philo-
90.*
sich verborgen: Plena est igne spirituali, & quemadmo-
dum fontes aquæ vim exundant; ita hæc flammam habet
secretam. Oder hab ich villeicht die Natur der Salaman-
dræ an mich gezogen/ welche mitten im Feuer nicht ertont
met/ sintemalen die ihrer Natur angebohrne Kälte denn
allenthalben brennenden Flammen widersteht?

^{3.}
Die Ursach
der Kälte
unter der
H. Commu-
nion.
Nun seye dem/ wie ihm wolle/ so finde ich im mensch-
lichen Herzen zwey Haupt Ursachen solcher pestilenzischen
Kälte. Fürs erste/ folgen wir nicht nach dem Evan-
gelischen Weib/ welches den Sauertaig unter drey Sch
ffer Mehls vermendet hat / bis das es durch und
durch versäuret. Quæ fermentum abscondit in farina
satis tribus, donec fermentatum est totum. Wir thun nicht
nach genossenem dem lebendigmachenden Brod / wie es
sich gebühret / auf ein Zeitlang uns in die Einsamkeit begi-
ben/ und das Gemüth von allen andern Gedancken entfer-
net/ bloß auf die Betrachtung dieses heiligsten Sacraments
wenden/ wodurch wir demselben keinen Platz noch Zeit las-
sen/ seine Krafft an uns aufzuwirken. Als die Fischgall
über die Augen des blinden Tobia gelegt worden / hat sie
erst nach einer halben Stund das Fell von dem Aug geschos-
ben/ und dem Tobia wieder zum Gesicht geholffen. Die
Medici erfordern ein ganze Stund/ und mehrers / daß der
Magen die Speisen annehme/ verkoche/ und in die übrige
Theil des Leibs auftheile; also wann wir im heiligsten Sa-
crament des Altars gar zu geschwind unsere Gedancken auf
andere Weltliche Geschäfte wieder werffen / und die ge-
bürtig

bührende Zeit in Göttlicher Betrachtung nicht zubringen /
 so werden wir die Wirkungen desselbigen hintertreiben.
 Die andere Haupt-Ursach obangezogner Kälte ist der Ab-
 gang einer rechten aufrichtigen Intention; wir suchen nur
 den Geschmack und Ergößlichkeit an diser Göttlichen Ta-
 fel/ und bey diesem Geschmack und Ergößung halten wir uns
 auf/ und gehen nit weiter; wir verstehben nemlich nicht
 genugsam / daß dieses Himmel-Brod nicht allein als ein
 Speiß/ sondern auch/ wie bey den Soldaten/ als ein Pro-
 viant außgetheilet werde/ vermögd dessen wir desto dafferer
 und beherzter streiten mögen.

Wir hören nicht an den heiligen Chrysostrum/ wels-
 cher will/ daß wir von diser Göttlichen Tafel denen Teuf-
 feln erschrecklich/ und gleichwie Feuer-speyende Löwen zu-
 ruck kehren solien. Ja so gar verstehen wir nicht die Wort
 Christi / welcher alsdann zu uns saget: Non veni pacem
 mittere, sed gladium; Ich bin nicht kommen/ den Fri-
 den / sondern das Schwerdt zu senden. Er will /
 daß wir vor dessen Füßen den Eyd ablegen / und auf das
 neue unter seinem Kriegs-Zähneln schwören solien; Er
 will/ daß wir die fürnehmste Unvollkommenheit / so wir
 in uns befinden/ gleich als den abgesetzten Feind angreif-
 fen/ und/ wann wir sie nicht völlig außtilgen können/ auf
 das wenigste schwächen und ihre Kräfte mindern solien.
 Wir müssen nicht gleichen denen abgemahlten Soldaten /
 welche die Armb zwar stets fertig zum Straich außgestre-
 cket halten/ aber niemahlen zuschlagen. Er will/ daß wir
 von einer heiligen Communen zu der andern nicht nur ei-
 nen / sondern vilfältige Sieg darvon tragen/ und Ihme
 mit dem Palmen-Zweig/ zum Zeichen deß durch seine Hülf
 erlangten Siegs/ entgegen gehen / und mit Ihme frolo-
 cken

904 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
den sollen/ singend: Osanna Filio David: Osanna dem
Sohn David!

Als Achilles noch ein Knab unter der Zucht und Dis-
ciplin Chironis ware/ wurde er von ihme mit lauter Miltz
und Eingeweyd der Löwen/ wilden Schweinen/ und Bie-
ren gespeiset und auferzogen/ und bekam dardurch ein solche
Stärke/ daß er schon als ein Knab solche Pfeil abschiesse/
und solche Lanzen führte / welche sonst starcke Männer
hart abschiesse/ oder führen konten. O wie grosse Kräfte
ten / wie grossen Muth / und wie grosse Stärke sollen
wir dann nicht auß der Speis jener Göttlichen Tafel be-
kommen/ welche nicht nur die Stärke / sondern auch die
Unsterblichkeit verleyhet und zuwegen bringet. Jenen Sol-
daten/ welcher mehr frasse/ als zehen andere/ und nichts
desto weniger ganz trüg darbey ware / daß er kaum die
Dienste eines halben Soldaten vertrat/ haben die Kriegs-
Obristen des Salgens würdig geschähet. Und du/ der du
mit einer Speis der heiligen Englen erquicket / und von
dem Fleisch **CHRISTI** selbst den herrlichen Ob-
sigers über die Teuffel ernähret bist / nimmest auf den klei-
nesten Angriff des Feinds schon die Flucht/ oder bittest um
Quartier / und gibest dich gefangen. Mein! wo willst
du dich hin verkriechen/ und wo wirst du diese deine Schand
verbergen?

Wollte **GOTT!** es thäte uns in der Empfangung des
allerheiligsten Sacraments des Altars begegnen/ was uns
rathet der heilige Augustinus / indem er spricht: Mandu-
cemus vitam, bibamus vitam: Lasset uns essen das Le-
ben/ lasset uns trincken das Leben. Und war vor al-
lem ein kriegerisches Soldaten Leben/ welches uns Job be-
schreibet/sagend: Militia est vita hominis super terram: Des
Menschen Leben auf dieser Welt ist ein steter Krieg. Ein

Serm. 2. de
verbis
Christi.

Ein solches Leben/ welches dreyszig ganzer Jahr mit der Welt mit dem Fleisch und Teuffel/ Christus in lauter Streit geführet hat. Ferner/ ein Leben/ so uns erleuchtet / indem von Ihme Joannes gemeldet hat/ daß sein Leben ware ein Licht der Menschen: Et vita erat lux hominum. Endlichen ein glorwürdiges Leben in der Hoffnung; von welchem Paulus schreibt / daß unser Leben in Christo verborgen seye: Et vita nostra abscondita est in Christo Jesu. Zu dessen Versicherung und zu einem Pfand der künftigen Besizung dieses Lebens Er sich uns in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars selbstien für ein Pfand einsetzet und dargiebet.

§. 4.

Acht Effect oder Würckungen des zarten Fronleihnams als eigentliche Antrieb und Entzündung der Göttlichen Liebs-Flammen.

Die Würckungen des allerheiligsten Sacrament des Altars führe ich darumb an / damit wir wegen einer so grossen Freygebigkeit und Lieb Jesu Christi unseres Erlders frolocken/ und also Lieb mit Lieb/ so vil unsere Kräfte vermögen/ wieder vergelten.

Die erste Würckung ist die heiligmachende Guad / die köstliche Gab Gottes/ welche ganz und vollig nach Grösse der Disposition oder Vorbereitung unserer Gemüther in dem Augenblick/ wann man das H. Sacrament empfahet/ mitgetheilt wird/ und so lang Christus in dem Magen des Communicanten unter denen Gestalten gegenwärtig verbleibet / nach Andacht des Communicanten mehr und mehr zunimmet; also daß wir bulich wann wir andert verständig handeln wollen/ diesen so köstlichen Theil ein er

1. Erster Effect/ die heiligmachende Guad.

Vv v y also